

Ramona Kay, Karolina Albrecht, Alexander Freund & Christine Heimerer

---

# Die Sommerschulen 2016 und 2017 von *tun.starthilfe für flüchtlinge*

Evaluationsbericht

Kontakt:

Zentrum Flucht und Migration

Marktplatz 13; 85072 Eichstätt

[zfm-forschung@ku.de](mailto:zfm-forschung@ku.de)

(0 84 21) 90 90 449

[www.ku.de/zfm](http://www.ku.de/zfm)

Online verfügbar unter:

<https://www.ku.de/zfm/forschung/zfm-projekte/forschungsprojekte/evaluation-sommerschulen/>

© 2019; CC BY-NC-ND 4.0

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1	Die Sommerschulen von <i>tun.starthilfe für Flüchtlinge</i> in Eichstätt . . . . .	1
1.2	Die Sommerschule 2016 in Zahlen . . . . .	2
1.3	Die Sommerschule 2017 in Zahlen . . . . .	2
<b>2</b>	<b>Methodische Herausforderungen bei der standardisierten Befragung von Geflüchteten</b>	<b>3</b>
2.1	Herausforderungen bei der Befragung von Migrant*innen/Geflüchteten . .	3
2.2	Aspekte bei der Erstellung des Erhebungsinstruments für die Evaluation der Sommerschulen . . . . .	5
2.3	Befragung im Rahmen der Sommerschule 2016 . . . . .	7
2.4	Veränderungen zur Befragung 2016 im Rahmen der Sommerschulen 2017 .	8
2.5	Herausforderungen in der Befragung 2017 . . . . .	10
<b>3</b>	<b>Sommerschule 2016</b>	<b>11</b>
3.1	Soziodemographische Angaben . . . . .	11
3.2	Bildung . . . . .	11
3.3	Regelmäßige Informationsquellen . . . . .	14
3.4	Bewertung der Sommerschule . . . . .	14
<b>4</b>	<b>Sommerschule 2017</b>	<b>15</b>
4.1	Soziodemographische Angaben . . . . .	15
4.2	Bildung . . . . .	15
4.3	Regelmäßige Informationsquellen . . . . .	18
4.4	Bewertung der Sommerschule . . . . .	19
<b>5</b>	<b>Kurzer Vergleich der Sommerschulen 2016 und 2017</b>	<b>21</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b>	<b>23</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>25</b>

## Tabellenverzeichnis

1	Aufbau der Fragebögen . . . . .	6
2	Herkunftsland der Teilnehmenden der Sommerschule (2016) . . . . .	12
3	Verteilung der Variablen zum Fremdsprachenunterricht (2016) . . . . .	12
4	Schuljahre in weiteren Fächern (2016) . . . . .	13
5	Regelmäßige Informationen (2016) . . . . .	14
6	Herkunftsland der Teilnehmenden der Sommerschule (2017) . . . . .	16
7	Verteilung der Variablen zum Fremdsprachenunterricht (2017) . . . . .	17
8	Schuljahre in weiteren Fächern (2017) . . . . .	17
9	Genutzte Funktionen des Smartphones/Handys (2017) . . . . .	19
10	Smartphone/Handy hilft bei... (2017) . . . . .	19
11	Wie hast Du Deutsch gelernt? (2017) . . . . .	20
12	Deutschkenntnisse für folgende Bereiche wichtig (2017) . . . . .	20
13	Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse im Vergleich . . . . .	22
14	Wohlfühlen im Landkreis Eichstätt im Vergleich . . . . .	22
15	Bewertung der Sommerschulen im Vergleich . . . . .	23

# 1 Einleitung

Von 2013 bis 2017 veranstaltete *tun.starthilfe für Flüchtlinge e. V.* (*tun.starthilfe*) regelmäßig in der vorlesungsfreien Zeit Sprachschulen für Geflüchtete im Landkreis Eichstätt. In den sogenannten Sommerschulen 2016 und 2017 kamen jeweils für zwei Wochen Geflüchtete aus dezentralen Unterkünften im Landkreis Eichstätt, Freiwillige und unterschiedliche Unterstützer (Vereine, Institutionen und Hilfsorganisationen) zusammen, um nicht nur Deutschunterricht anzubieten, sondern auch das Voneinander-Lernen, die Begegnung und den Austausch in den Mittelpunkt zu stellen und somit auch Toleranz und Akzeptanz untereinander zu fördern.

## 1.1 Die Sommerschulen von *tun.starthilfe für Flüchtlinge* in Eichstätt

Bei *tun.starthilfe für Flüchtlinge e. V.*<sup>1</sup> handelte es sich anfangs (2012) um eine Initiative von Studierenden der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU), die noch im Jahr der Gründung als Arbeitskreis des Studentischen Konvents akkreditiert wurde. Zunächst als Projekt des lokalen Vereins *live for life e. V.* (vgl. Eichstätter Kurier) und später als eingetragener Verein, konnte die Initiative schon früh auf Vereinsstrukturen zurückgreifen und sich so in kurzer Zeit etablieren und institutionalisieren.

Durch die Kooperation mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) und, nach dessen Gründung 2016, mit dem Zentrum Flucht und Migration an der KU konnte die Arbeit der Initiative zusätzlich in universitäre Strukturen eingebunden und als Praxisseminar in das Curriculum vieler Studierender integriert werden (vgl. [tun-starthilfe.de](http://tun-starthilfe.de)). Ziel der Initiative war es, Geflüchtete im Landkreis Eichstätt durch individuellen Unterricht und Begleitung vor Ort beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen und sie im Alltag zu unterstützen. Das Herzstück der Vereinsarbeit bildete dabei der Sprachunterricht, bei dem Teams aus zwei bis drei Studierenden einmal pro Woche in die dezentralen Unterkünfte fahren und die Geflüchteten dort beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen. Jedes Team arbeitete dabei ein Semester lang am selben Ort.

Hinzu kamen Schulungen von Freiwilligen, Workshops und Aufklärungsarbeit in Form von Vortragsreihen, Informations- und Kulturveranstaltungen. Grundidee und Leitgedanke der Initiative ist, dass jeder Mensch ein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe hat. Diese wird vor allem durch eine gemeinsame Sprache als zentrale Grundlage für Austausch und respektvolles Miteinander erreicht (vgl. [tun-starthilfe.de](http://tun-starthilfe.de)).

Um geflohenen Menschen im Landkreis Eichstätt die Möglichkeit eines kostenlosen Sprachunterrichts zu bieten, wurde im Sommer 2013 erstmals von *tun.starthilfe* in Kooperation mit dem Verein *live for life e. V.* eine zweiwöchige Sprachschule in den Semesterferien organisiert. Während in den ersten beiden Jahren 2013 und 2014 jeweils ca. 100 Personen die Sommerschule besuchten, stieg die Anzahl der Teilnehmenden im Jahr 2015 auf insgesamt 400 Geflüchtete. Diese Zahl verdoppelte sich fast im Folgejahr 2016, als die Anmeldezahlen 700 Personen überschritten. In der bis dato vorletzten Sommerschule 2017 waren wieder wesentlich weniger Anmeldungen (lediglich ca. 200) zu verzeichnen. Dies liegt

---

<sup>1</sup>Mehr Informationen finden Sie unter: [www.tun-starthilfe.de](http://www.tun-starthilfe.de).

zum einen dran, dass weniger Menschen in der Region angekommen sind und sich zum anderen das Leben der Geflüchteten im Landkreis Eichstätt verändert hat: Heute stehen für *tun.starthilfe* Bewerbungstraining und nachhaltige Integration im Vordergrund und nicht mehr der Sprachunterricht im Rahmen der Sommerschulen (vgl. [tun-starthilfe.de](http://tun-starthilfe.de)).

Zu den Sommerschulen 2016 und 2017 wurden Befragungen durchgeführt. Die Veranstalter\*innen wollten zum einen genauere Informationen darüber generieren, wer an den Sommerschulen teilnahm, und zum anderen die eigene Arbeit evaluieren, da die Zahl der Teilnehmenden und der Freiwilligen in den vergangenen Jahren stark gestiegen waren und aus der anfangs beschaulichen Sommerschule ein Großevent entstand.

Interesse bestand vor allem an soziodemographischen Angaben (wie Muttersprache, Alter, Geschlecht, Herkunftsland), dem Bildungsstand (wie Schulabschluss), der Berufserfahrung und Lebenszufriedenheit in Eichstätt und Umgebung. Außerdem bestand der Wunsch nach einer Evaluierung der Sommerschule.

Zentrales Element der Datenerhebung waren die Bildungsgrade, Studienfächer, berufliche Tätigkeit/Berufsausbildung und die sprachlichen Fähigkeiten deskriptiv darzustellen. Des Weiteren diente die Evaluation auch als eine Art Versuch, um die grundsätzliche Durchführbarkeit derartiger Umfragen (Problematik der Heterogenität der Teilnehmenden sowie ihrer Sprachkenntnisse) zu überprüfen.

## 1.2 Die Sommerschule 2016 in Zahlen

An der Sommerschule 2016 nahmen etwa 700 Geflüchtete teil, darunter circa 90 Kinder, welche von rund 200 Freiwilligen betreut wurden. Insgesamt gab es sieben Gruppen, welche gemeinschaftlich die Sommerschule organisierten: Lehrkräfte, Springer, Organisationsteam, Redaktion/Presseteam, Logistik, Fahrdienst, Kinderteam. Insgesamt wurden 29 Unterrichtsklassen gebildet und 23 Workshops abgehalten (Newsletter *tun.starthilfe* 2016).

Neuerungen im Jahr 2016:

- „Erstmals werden Sprachkurse von Geflohenen für Helfer\*innen und Interessierte Bürgerinnen und Bürger angeboten.
- Erstmals werden Workshops zum Thema ‚Integration und gemeinsame Zukunft‘ und politisches System in Deutschland angeboten.
- Erstmals übernimmt der KJR<sup>2</sup> das Kinderprogramm auf der Seminarwiese. Für alle Kinder aus der Region rund um Eichstätt“ (Newsletter *tun.starthilfe* 2016: 2).

## 1.3 Die Sommerschule 2017 in Zahlen

Im Jahr 2017 nahmen etwa 210 Teilnehmer\*innen (davon ca. 60 Kinder) an der Sommerschule teil. Sie wurden von 44 Lehrkräften und 150 Freiwilligen unterstützt und konnten in 13 Unterrichtsklassen Deutsch lernen sowie an ca. 10 Workshops täglich teilnehmen. Im

---

<sup>2</sup>KJR = Kreisjugendring

Vergleich zum Vorjahr konnte das Angebot der Workshops aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Gesellschaft, Mensch, Religion und Kultur nochmals erweitert werden und auch die Zahl der Freiwilligen war gestiegen. Um die Organisation der Sommerschule kümmerten sich folgende Teams: Logistiker, Fahrdienst, Presseteam, Kinderteam des Kreisjugendrings (KJR) und Deutschlehrer\*innen (Newsletter *tun.starthilfe* 2017).

## **2 Methodische Herausforderungen bei der standardisierten Befragung von Geflüchteten**

Der vorliegende Evaluationsbericht möchte nicht nur die Ergebnisse der Befragungen im Rahmen der Sommerschulen 2016 und 2017 darstellen und vergleichen, sondern auch über die methodischen Herausforderungen bei diesen Befragungen berichten sowie Lösungsansätze diskutieren. Bevor auf die Konzeption des Fragebogens für die Evaluation der Sommerschulen, die Umsetzung der Befragungen und entstandene Probleme eingegangen wird, wird ein kurzer Überblick über die Herausforderungen gegeben, welche bei der Befragung von Migrant\*innen im Allgemeinen und von Geflüchteten im Speziellen auftreten können.

### **2.1 Herausforderungen bei der Befragung von Migrant\*innen/Geflüchteten**

Die Befragung von Geflüchteten stellt andere und teils hohe Anforderungen an die empirische Durchführung als die Befragung von deutschen Personen. Die Herausforderungen beginnen bereits beim Zugang zur gewünschten Befragungsgruppe, die teils durch die Unterbringung in Ankerzentren und dem damit verbundenem restriktiven Zugang, erschwert wird und somit auch Folgen für die Repräsentativität der Ergebnisse hat (vgl. Röder et al. 2018: 319ff.). Die Befragungen der Teilnehmer\*innen der Sommerschulen 2016 und 2017 erhebt hingegen keinen Anspruch auf Repräsentativität, da das vorrangige Ziel der Befragung eine deskriptive Beschreibung der Teilnehmenden war, um künftige Projekte und Aktionen einerseits der Initiative *tun.starthilfe* und andererseits des Zentrums Flucht und Migration bedarfsorientiert erarbeiten zu können. Ziel war also nicht eine repräsentative Abbildung aller Geflüchteten im Landkreis Eichstätt, womit es sich in dem vorliegenden Fall um ein sogenanntes Convenience Sample (siehe auch Cohen/Arieli 2011) handelt. Ein weiteres Ziel war die Überprüfung der Machbarkeit einer solchen Befragung sowie die Darstellung der auftauchenden Probleme und Herausforderungen und damit verbunden die Erarbeitung möglicher Lösungsstrategien für Befragungen eines derart heterogenen Samples wie es bei den untersuchten Sommerschulen vorliegt.

Folgerichtig gab es im Rahmen der Sommerschulen einen einfachen Zugang zur Zielpopulation, da die Befragungen von den Organisator\*innen des Vereins *tun.starthilfe* und des Zentrums Flucht und Migration (ZFM) in den Unterrichtsklassen durchgeführt wurde.

Die Befragung erfolgte mithilfe eines standardisierten Papierfragebogens, welcher am letzten Tag in den Unterrichtsklassen ausgeteilt wurde. Um die Partizipation möglichst

vieler Teilnehmender der Sommerschule an der Umfrage zu ermöglichen, wurde auch eine englische Übersetzung des ursprünglich deutschen Fragebogens zur Verfügung gestellt. Dies erschien zwingend nötig, da es sich um einen zum Geflüchtete handelte, welche die deutsche Sprache erst lernten, und zum anderen zeigte sich in anderen Forschungsarbeiten, dass vorgegebene Antwortskalen (obwohl es sich um getestete Standardskalen handelte) für die befragten Geflüchteten nicht immer verständlich waren. Dies zeigt vor allem bei der Verwendung von verbalen und numerischen Skalen und verstärkt sich nochmals in Kombination mit der Befragung von Personen, die wenig Erfahrung im Ausfüllen von Fragebögen haben (Aschauer 2009: 296). Daher ist der Einsatz von mehreren Sprachversionen nicht nur bei Geflüchteten, wie im Fall der Sommerschule, sinnvoll, sondern auch bei Migrant\*innen, die schon länger im Land leben. Verständnisprobleme, welche zu einer Ergebnisverzerrung führen, können somit umgangen werden (El-Menouar 2014: 792).

Für die Übersetzung des Erhebungsinstruments, welches in der Originalversion in der deutschen Sprache erstellt wurde, gibt es Strategien und Standards, welche sich in der international vergleichenden Forschung etabliert und bewährt haben (Harkness 2003). Wichtig ist hierbei, eine funktionale Äquivalenz der Fragen in allen Sprachen und für alle Befragte herzustellen, sodass sowohl die Fragen als auch die Antwortvorgaben für alle Befragten die gleiche bzw. eine gleichwertige Bedeutung besitzen und mit vergleichbaren Assoziationen verbunden sind (Pickel 2009: 307). Im Idealfall würde dies eine Einbindung von sprach- und übersetzungsgeschulten Personen, welche sowohl kultursensibel sind und gleichzeitig Erfahrung in der standardisierten Befragung in nicht-zentraleuropäischen Regionen haben, in die Erstellung des Fragebogens bedeuten. Ein weiterer Vorteil wäre, wenn diese Personen auch über Kenntnisse der Methoden der empirischen Sozialforschung verfügen würden und für die Problematiken bei der Erstellung von Fragebögen sensibilisiert wären (Röder et al. 2018: 321). Dies kann jedoch hauptsächlich von großen Forschungsinstitutionen oder Marktforschungsinstituten geleistet werden und stellt kleinere Institute, wie den Verein *tun.starthilfe* und das Zentrum Flucht und Migration sowohl vor organisatorische als auch finanzielle Herausforderungen.

Während in anderen Umfragen mit Geflüchteten häufig von Misstrauen gegenüber den Interviewern bzw. der Befragung berichtet wurde, war dies im Fall der Evaluation der Sommerschulen nicht der Fall, da ein Großteil der Teilnehmenden bereits im Voraus über verschiedene Sprachkurse und Veranstaltungen mit dem Team der *tun.starthilfe* und des Zentrums Flucht und Migration bekannt waren (vgl. Röder et al. 2018: 323; Krause 2016: 8).

Vor Beginn der Befragung wurden die Teilnehmenden in den Unterrichtsklassen mündlich über den Zweck der Befragung aufgeklärt und auch auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Verwendung ihrer Daten sowie deren Anonymisierung hingewiesen. Trotz des Hinweises, dass es keine „falschen“ Antworten gibt, ist bei der späteren Auswertung ein hoher Grad an sozialer Erwünschtheit zu erkennen. Dieses generelle Problem konnte trotz den Erläuterungen im Vorfeld nicht beseitigt werden (Röder et al. 2018: 323). Da mit der Befragung von Geflüchteten eine besondere Zielgruppe vorliegt, wurde auch darauf hingewiesen, dass diese Umfrage keinerlei Einfluss auf Entscheidungen zum Asylverfahren oder Ähnliches habe und von amtlicher Datenerhebung vollkommen unabhängig sei. Wichtig ist

in diesem Zusammenhang, geflohenen Befragten mit noch ungeklärter Bleibeperspektive weder Hoffnungen zu machen noch Ängste hervorzurufen, da es sich teilweise auch um Personen mit traumatischen Erfahrungen handelt. Sollten die Befragten, deren Aufenthaltsstatus noch ungeklärt, Zweifel an der Befragung haben (z. B. dass diese trotzdem einen Einfluss auf ihren Asylantrag hat oder sensible Informationen in falsche Hände geraten), schadet dies der Belastbarkeit der Ergebnisse (Röder et al. 2018: 323). Für die Teilnehmer\*innen an den Sommerschulen spielte dies jedoch bis auf die Frage nach dem Aufenthaltsstatus keine Rolle, da keine sensiblen Fragen aus den Bereichen politische Einstellung, sexuelle Orientierung oder Religionszugehörigkeit gestellt wurden (siehe auch Röder et al. 2018: 324). Durch die Vermeidung dieser Fragen, wurden auch bekannte Probleme, wie z. B. die Einordnung auf der verbreiteten Links-Rechts-Skala zur Erfassung der politischen Einstellung vermieden (siehe auch Röder et al. 2018: 321).

## **2.2 Aspekte bei der Erstellung des Erhebungsinstruments für die Evaluation der Sommerschulen**

Die quantitative Befragung im Rahmen der Sommerschulen erfolgte mit einem standardisierten Papierfragebogen. Zielpopulation waren die Teilnehmenden der Sommerschulen, welche jedoch eine ausgesprochen heterogene Gruppe darstellten. Eine angestrebte Fallzahl gab es für beide Evaluationen nicht, auch Incentives wurden nicht an die Befragten ausgezahlt. Bei der anschließenden Analyse der Daten sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Befragten nur eine Auswahl aus der Gesamtheit darstellen und somit keine Repräsentativität der Daten vorliegt (Röder et al. 2018: 319). Eine Verallgemeinerung der Befragungsergebnisse auf „die Geflüchteten“ wird weder angestrebt noch ist diese möglich. Die Umfrage wurde am letzten Tag der Sommerschule durchgeführt, wobei die Fragebögen mit der Bitte um anonymisierte Beantwortung in den Klassen ausgeteilt und vor Ort im Anschluss wieder eingesammelt wurden.

Die Erstellung des Fragebogens wurde auf Grundlage der *International Standard Classification of Education* (kurz: ISCED) erstellt, welche so auch im Mikrozensus verwendet wird und bei der Einordnung nationaler Bildungsabschlüsse helfen soll. Diese *International Standard Classification of Education*, welche von der UNESCO während der 1970er Jahre konzipiert wurde, sollte das Sammeln, Zusammenstellen und den Vergleich von Daten in Bezug auf Bildung sowohl im nationalen wie internationalen Bereich ermöglichen (unesco.org: ISCED 97). 1975 wurde sie auch von der *International Conference of Education* anerkannt. 1997 wurde die ISCED jedoch noch einmal umgearbeitet, verbessert und anhand der Erfahrungen, welche man durch die Verwendung dieses Messinstruments über die Jahre gemacht hatte, weiterentwickelt (unesco.org: ISCED 97). Die überarbeitete Version ist nun auch als ISCED 1997 bekannt und wurde für den Fragebogen der Sommerschulen als Vorbild herangezogen. Die Idee hinter der Nutzung der ISCED war natürlich, dass man im Rahmen der Evaluation genau diese beschriebenen Ziele, welche zur damaligen Entwicklung dieses Instruments führten, nämlich das Vergleichen von Bildungsständen im internationalen Rahmen, selbst zur Erhebung solcher Daten nutzen wollte. Dabei werden beim ISCED sogenannte „Level“ erhoben, welche das Bildungsniveau international

vergleichbar machen sollen. Jedoch wurde bereits vor der Umfrage befürchtet, dass einigen Teilnehmer\*innen die hierbei verwendeten Antwortkategorien unbekannt sein würden, was das Erhebungsinstrument an sich nur bedingt einsatzfähig macht. Eine andere Form der Erhebung des Bildungsstands, welche auf das Problem der Verständlichkeit eingeht, liegt noch nicht vor und somit existiert außer dem ISCED 97 noch keine allgemeine Skala, welche die Abfrage von nationalen Bildungsabschlüssen im internationalen Kontext und für den direkten Vergleich bietet (Auskunft per Email – Silke Schneider, GESIS, vom 18.07.2016).

Um Verständnisprobleme aufgrund der Sprachbarriere vorzubeugen und dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die befragten Geflüchteten im Rahmen der Sommerschule an diversen Deutschkursen teilnahmen, wurde der Fragebogen auch in Englisch und Arabisch angeboten. Dabei wurde auf die „Back-Translation-Methode“ zurückgegriffen, um die Antworten aus mehreren Sprachen zurück auf eine Sprache, in diesem Fall Deutsch, zu übersetzen und so mögliche Übersetzungsfehler sowie unterschiedliches Verständnis von einzelnen Begriffen festzustellen. Dafür wurde der in Deutsch konstruierte Fragebogen nach der Übersetzung in eine der Sprachen wieder zurückübersetzt, um gerade bei missverständlichen Formulierungen Probleme im Vorhinein zu vermeiden. Der Fragebogen wurde von freiwilligen Helfer\*innen, welche über ausreichende Sprachkenntnisse verfügten, in die Sprachen Arabisch und Englisch übersetzt. Diese Übersetzung war auch der Hauptproblempunkt bei der Durchführung der Befragung im Rahmen der Sommerschule 2016, da die übersetzten Fragebögen erst sehr kurz vor der geplanten Umfrage zur Verfügung standen. Aufgrund der Kurzfristigkeit konnten die Fragebögen in der jeweils benötigten Landessprache nicht in ausreichender Zahl vorbereitet werden und mussten als Zusatzbögen bzw. Ausfüllhilfe mit herumgereicht werden (Umfrage 2016). Damit verfügten die Befragten zwar über eine Übersetzung, jedoch nicht annähernd in all jenen Sprachen, welche später als Muttersprachen in den Fragebögen angegeben wurden. Ausgefüllt wurde der deutsche und im Einzelfall, der englische Fragebogen.

Der Fragebogen für die Sommerschulen 2016 und 2017 ist identisch aufgebaut und untergliedert sich in folgende Bereiche (siehe Tabelle 1):

Tabelle 1: Aufbau der Fragebögen

Fragebogeninhalte
<b>Fragen über Dich</b>
<b>Bildung</b>
Dauer des Schulbesuchs und Abschluss
Sprachkenntnisse und weitere Fachkenntnisse
Zulassungsvoraussetzungen für die Universität
Studium und Abschluss
berufliche Tätigkeit und Berufserfahrung
<b>Regelmäßige Informationsquellen</b>
<b>Bewertung der Sommerschule 2016/2017</b>

Allerdings wurden im Fragebogen für das Jahr 2017 einzelne Fragen, die während der Befragung 2016 zu Problemen führten umformuliert (z. B. Angaben in der Muttersprache), was eine Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr ausschließt, sowie neue Fragen (z. B. Mathematik-Kenntnisse und weitere Fragen zu Bedarfen hinsichtlich weiterer Deutschlernangebote und zur Nutzung des Smartphones/Handys) aufgenommen.

## 2.3 Befragung im Rahmen der Sommerschule 2016

Zunächst wird auf die Rahmenbedingungen eingegangen, unter denen die Umfrage 2016 durchgeführt wurde, um ein besseres Verständnis für die Problemstellungen zu bekommen, welche sich im Zuge der Durchführung ergaben. Wie bereits erwähnt, ist *tun.starthilfe* ein gemeinnütziger Verein, in welchem sich ehrenamtliche Helfer\*innen für Geflüchtete im Landkreis Eichstätt engagieren. Die Finanzierung der Projekte erfolgt über eingeworbene Spenden. Ein Teil des finanziellen Mehraufwands für die Durchführung der Evaluation wurde vom Zentrum Flucht und Migration zur Verfügung gestellt (z. B. Druckkosten). Aber auch andere Institutionen der Universität (wie die Servicestelle Methoden, die bei der Konzipierung des Fragebogens half) oder ehrenamtliche Helfer\*innen (für die Übersetzung der Fragebögen und die tatsächliche Durchführung vor Ort) unterstützten das Projekt unentgeltlich, um die Evaluation zu realisieren.

Ein Pretest des Fragebogens konnte aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel, des fehlenden für die Durchführung aber benötigten professionellen Personals und der nicht rechtzeitig zur Verfügung stehenden übersetzten Fragebogenversionen nicht durchgeführt werden. Jedoch war eines der Ziele der Evaluation neben der deskriptiven Beschreibung der Teilnehmenden die Machbarkeit einer standardisierten Befragung einer derart heterogenen Zielgruppe, wie sie im Fall der Sommerschule existiert. Insofern könnte man die Umfrage, wenn auch nicht als solcher deklariert und streng genommen auch nicht so durchgeführt, dennoch als eine Art Pretest werten. Die Hauptprobleme, welche bei der Befragung der Deutschschüler\*innen der Sommerschule 2016 auftraten, waren zwar durchaus im Nachhinein erkennbar, jedoch lässt das Vorgehen die wichtigsten Merkmale eines Pretests durchweg vermissen. Versteht man einen Pretest als eine „Testerhebung“, bei welcher durch die Ziehung eine möglichst ähnliche Zusammensetzung der Testbefragten erreicht werden soll, wie die Zusammensetzung der Personengruppe, welche man später mit dem „echten“ Fragebogen zu erforschen plant, ist dies für den Fall der Sommerschule kaum machbar (Atteslander 2010: 295). Des Weiteren sollte eine wesentlich kleinere Personenzahl für einen Pretest herangezogen werden, um den Test nicht unnötig aufzublähen. Die ähnliche Zusammenstellung von „Testbefragten“ und der Zielgruppe der Befragung ist deshalb wichtig, damit die Erkenntnisse vergleichbar sind und sich auf dieselbe Grundgesamtheit beziehen (Atteslander 2010: 295). Diese Vorgaben konnten und wurden bei der Befragung 2016 nicht umgesetzt werden, da die Umfrage von 257 Teilnehmern der Sommerschule beantwortet wurde und diese Antworten anschließend komplett analysiert wurden, mit dem eigentlichen Ziel, bereits Erkenntnisse zu den Themen Bildungsstand, Nationalität und Berufserfahrung zu gewinnen. Allerdings konnten während der Auswertung durchaus wichtige Erkenntnisse zu Punkten wie Verständlichkeit der Fragen und anderen Herausfor-

derungen, welche sich während der Durchführung und Auswertung ergaben, gesammelt werden.

Trotz aller ergriffenen Maßnahmen konnte das Hauptproblem, die Sprachbarriere, nicht ausgeräumt werden und die Folgen dessen zeigten sich auch bei der Beantwortung der Fragebögen. Ein Großteil der nicht beantworteten oder fehlerhaft beantworteten Fragen ging offensichtlich auf Verständnisprobleme zurück. Der Anteil an diesen fehlerhaft oder gar nicht beantworteten Fragen war zudem relativ hoch und ließ teilweise eine aussagekräftige Analyse der Antworten nicht zu. Des Weiteren ließen die fehlerhaft beantworteten Fragen in einer relativ hohen Zahl der Fälle auf eine definitive Sprachbarriere schließen (Umfrage 2016). Beispielsweise waren Antworten auf die Frage nach dem Aufenthaltsstatus unter anderem häufiger „Deutschland“, aber auch Exoten wie „Baya Munich“ kamen vor, wobei letzteres eindeutig den deutschen Profi-Fußballverein Bayern München meint, womit ein Nichtverstehen der Fragestellung deutlich zutage trat. Auf dieselbe Frage wurden auch Antworten wie „Deutsch-Ausweis“ gegeben, was zudem auf ein Unverständnis für den eigenen Status im bürokratischen System Deutschlands schließen lässt.

Bei der Problematik der Sprachbarriere muss festgestellt werden, dass eine einfache Lösung hier nicht verfügbar ist. Diese Problematik wäre nur durch eine Übersetzung des Fragebogens in alle oder zumindest einen Großteil der Muttersprachen der Teilnehmenden oder durch Einsatz von Dolmetscher\*innen vor Ort zu lösen. Beide Optionen führen zu einem erheblichen finanziellen und organisatorischen Mehraufwand der im Rahmen der Evaluation der Sommerschule nicht umsetzbar war, da die Auswertung der Befragung 2016 gezeigt hat, dass die Befragungsteilnehmer\*innen aus mindestens 15 verschiedenen Herkunftsländern stammen und dabei 31 verschiedene Sprachen als Muttersprache angaben.

Die Lösungsansätze für die beschriebene Sprachbarriere, welche durch *tun.starthilfe* ergriffen wurden, umfassten die bereits erwähnte Übersetzung der Fragebögen in Englisch und Arabisch und die Anmerkung, dass Fragen nach Aspekten wie Studienabschluss und Berufsausbildung auch in der Muttersprache beantwortet werden können, um so die Ausfallquote bei diesen zentralen Fragen zu minimieren. Dies löste jedoch das zentrale Verständnisproblem der Fragen nach z. B. dem Schulabschluss nicht. Zudem wurde so eine Rückübersetzung der Antworten ins Deutsche nötig, was wiederum den Einsatz von Dolmetscher\*innen unerlässlich machte, welche in diesem Umfang nach der Sommerschule nicht mehr zur Verfügung standen. So muss letztendlich trotz aller Bemühungen konstatiert werden, dass das zentrale Problem der Sprachbarriere nicht auszuräumen war und dass wohl auch in Zukunft dieses Problem die größte Herausforderung bei der Umsetzung derartiger Befragungen darstellen wird – vor allem wenn die organisatorischen und finanziellen Mittel zur Durchführung nicht oder nur in geringem Umfang zur Verfügung stehen.

## **2.4 Veränderungen zur Befragung 2016 im Rahmen der Sommerschulen 2017**

Um einigen der geschilderten Probleme bei der Evaluation der Sommerschule 2016 zu begegnen, wurde sowohl der Fragebogen als auch die Befragung als solche für die Sommerschule 2017 in Teilen umgestaltet.

Zunächst sollte die im Fragebogen verwendete Sprache vereinfacht und präzisiert werden, um sie den Bedürfnissen der Befragten als Zweitsprachlerner\*innen auf den erwarteten Niveaustufen A1-A2 anzupassen. So wurden manche Fragen gekürzt und umformuliert (z. B. *Welchen Beruf hast du in deinem Heimatland ausgeübt?* Fragebogen 2016 → *Welchen Beruf hattest Du in Deiner Heimat?* Fragebogen 2017). oder gänzlich entfernt (z. B. *Hattest Du bei deinem Zuzug nach Deutschland Unterstützung von Verwandten oder Bekannten, die bereits in Deutschland lebten?* Fragebogen 2016). auch wurden kommentierende Elemente (z. B. *Im dritten und letzten Abschnitt würden wir gerne ein paar zusätzliche Fragen zu in Anspruch genommener Unterstützung stellen.* Fragebogen 2016) aus dem Fragebogen genommen und die Gliederung durch kurze, prägnante Schlagwörter (z. B. Bildung, Deutschunterricht, Smartphone) vorgenommen.

Mit der Vereinfachung der Sprache ging zum Teil auch die inhaltliche Umarbeitung des Fragebogens einher: Weiterführende Fragen etwa sollten zum Verdeutlichen mancher Antworten beitragen (z. B. zu *War für deinen Beruf eine besondere Ausbildung wichtig?* Ergänzung 2017: *Welche?*). Ferner wurden Fragen, die 2017 nicht mehr von Interesse waren, entfernt (z. B. Frage zum Zuzug, siehe oben) bzw. ausgetauscht. Um den veränderten Interessenlagen und den Anforderungen an die Evaluation der Sommerschule 2017 Rechnung zu tragen, wurden darüber hinaus in manchen Bereichen ganze Fragebogenpassagen hinzugefügt: Im Bereich *Bildung* handelte es sich hier etwa um Fragen zur Selbsteinschätzung mathematischer Fähigkeiten oder um die Frage an Eltern nach der Relevanz zum Erhalt oder Ausbau der rezeptiven und produktiven Fertigkeiten ihrer Kinder in der Herkunftssprache. Auch wurden Fragen zur Nutzung von Smartphones als Informationsmedien und Hilfsmittel zum Deutschlernen hinzugefügt, da die Ergebnisse als Grundlage für eine studentische Informationsveranstaltung für ehrenamtliche Helfer\*innen und sonstige Interessierte dienen sollten. Ferner wurde der Bogen um detaillierte Fragen einerseits zur vormaligen Nutzung von Deutschunterrichtsangeboten im Allgemeinen (z. B. ehrenamtlicher Deutschunterricht am Wohnort, Deutschunterricht in der Schule, sonstige Formate) und den Bildungsangeboten des Vereins *tun.starthilfe* im Besonderen (z. B. Teilnahme an vergangenen Sommerschulen) erweitert. Zum anderen wurde auch der Bedarf der Sommerschuleteilnehmenden an weiterführenden und spezialisierten Deutschkursen (z. B. Kleingruppenunterricht, Sprachtandems, Sprachkurse für fortgeschrittenes Niveau ab B1 usw.) abgefragt. Hintergrund der Erweiterung war es, Auskunft darüber zu erlangen, welche Angebote von der teilnehmenden Klientel in der Vergangenheit angenommen worden waren. Zudem sollte herausgefunden werden, welche Bedarfe die Teilnehmenden der Sommerschule im Bereich des Deutschlernens für sich selbst sahen. Diese Erkenntnisse sollten wiederum dabei helfen, auch in Zukunft adressatenorientierte Angebote für den Handlungsbereich Deutschunterricht des Vereins *tun.starthilfe* gestalten zu können.

Neben inhaltlichen und sprachlichen Veränderungen des Fragebogens wurde auch die Befragung insgesamt anders gestaltet. Während bei der Evaluation der Sommerschule 2016 die Teilnehmenden die auf Deutsch verfassten Fragebögen trotz teils geringer Deutschkenntnisse eigenständig bearbeiteten (die ausgearbeitete englische Version des Fragebogens wurde nur vereinzelt genutzt), war es 2017 aufgrund der großen Zahl freiwilliger Helfer\*innen möglich, beim Ausfüllen der Fragebögen, wenn nötig, sprachliche Unterstützung

anzubieten. Auf diese Weise wollte man Verständnis- und Formulierungsschwierigkeiten ausgleichen und so Missverständnisse bei der Beantwortung der Fragen bzw. der späteren Auswertung und Interpretation der Antworten vermeiden, was zum Teil gelang. Die Prozedur der Fragebogenbeantwortung in einem Sprachtandem aus Geflüchteten und freiwilligen Helfer\*innen gestaltete sich allerdings ungleich aufwendiger als das im Vorjahr der Fall gewesen war. Dieser Umstand mag zusätzlich zum geringen Rücklauf ausgefüllter Fragebögen (im Vergleich zum Vorjahr) beigetragen haben.

## **2.5 Herausforderungen in der Befragung 2017**

Dass lediglich etwa ein Viertel der Besucher\*innen der Sommerschule 2017 an der Umfrage teilgenommen haben und die bearbeiteten Fragebögen teils sehr fragmentarisch ausgefüllt worden sind, deutet auf verschiedene Schwierigkeiten hin, die in der Nachbereitung der Sommerschule und der Erhebung deutlich wurden.

So ließen sich, abgesehen von der sprachlichen Hürde, weitere Herausforderungen und Schwierigkeiten für die Umfragen identifizieren. Eine für alle Umfrageteilnehmer\*innen große Herausforderung stellte etwa das Format der Fragen-Matrix dar, die beispielsweise bei den Fragen zur Bewertung der Sommerschule 2017 als singuläre Veranstaltung und zur Selbsteinschätzung zum Einsatz kam. Trotz der inhaltlich und sprachlich sehr einfach gestalteten Einzelfragen der Matrizen, wurden diese teilweise nur fragmentarisch oder gar nicht ausgefüllt. Dies legt den Schluss nahe, dass das Format als solches Probleme bereitete. Weitere Schwierigkeiten stellten manche der abgefragten Inhalte an sich dar: Die Frage nach dem Aufenthaltsstatus. Sie zielte den Organisator\*innen der Sommerschule zufolge darauf ab, möglicherweise sichtbar zu machen, ob es Unterschiede in der Nutzung der Sommerschulen 2016 und 2017 hinsichtlich des Aufenthaltsstatus der Teilnehmer\*innen gab. Damit sollte untersucht werden, ob in der Aufarbeitung der Sommerschulen eine bestimmte Adressantengruppe sichtbar würde, auf deren Bedürfnisse man bei der Konzipierung weiterer Sprach- und Bildungsangebote verstärkt eingehen könnte. Diese Frage wurde bei kaum einem Fragebogen (exakt) beantwortet, wie beim Abgleich mit weiteren personenbezogenen Daten deutlich wurde. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Aufenthaltsstatus tatsächlich in vielen Fällen nicht geklärt war und eine Frage danach gar keine eindeutige Antwort nach sich ziehen konnte. Allerdings muss ebenso in Betracht gezogen werden, dass viele Teilnehmende diese Frage, möglicherweise als zu sensibel empfanden und nicht (exakt) beantworten wollten. Auch die Fragen nach dem im Heimatland ausgeübten Beruf und der dafür absolvierten Berufsausbildung barg nicht vorhergesehene Schwierigkeiten und wurde daher meist nicht vollständig ausgefüllt. Die Ursache dabei liegt vermutlich in einer Verständnishürde sowohl für die Befragten als auch in der Entwicklung der Frage an sich. Denn das in Deutschland übliche duale Berufsausbildungsverfahren, auf das die Frage abzielte, ist auf viele Herkunftsländer der Umfrageteilnehmer nicht direkt übertragbar.

Wie 2016 besteht ein wesentliches Problem bei der Umfrage zur Sommerschule 2017 darin, dass gerade im Bereich der Bildung viele Fragen in hohem Maße von sozialer Erwünschtheit beeinflusst scheinen. Dieser Umstand wie auch die oben genannten Schwierigkeiten sind bei der Auswertung der erhobenen Daten zu berücksichtigen und daher manche der

Umfrageergebnisse nachträglich zu relativieren.

Da nach 2017 keine weitere Sommerschule durch *tun.starthilfe* mehr durchgeführt wurde, sah man bisher von einer maßgeblichen Überarbeitung des Fragebogens oder aber der gesamten Umgestaltung einer evaluatorischen Umfrage für eine ähnlich geartete Veranstaltung mit der Zielgruppe der Geflüchteten ab.

### 3 Sommerschule 2016

Während der Sommerschule 2016 füllten insgesamt 256 von ca. 700 Teilnehmer\*innen den Evaluationsfragebogen aus (Newsletter *tun.starthilfe* 2016).

#### 3.1 Soziodemographische Angaben

Das Alter der Deutschschüler\*innen reicht von 12 bis 70 Jahren, mit einem Altersdurchschnitt von 25,23 Jahren.

Von denjenigen, die Angaben zu ihrem Aufenthaltsstatus machten (n = 95), gaben 44 (46,32%) an eine Aufenthaltsgestattung zu besitzen, 34 (35,79%) gaben an Asylbewerber\*in zu sein. Die restlichen 17 Befragten verfügten über eine Fiktionsbescheinigung (n = 5), einen deutschen Ausweis (n = 4), eine BÜMA<sup>3</sup> (n = 3), eine Aufenthaltserlaubnis (n = 2) und jeweils eine Person über eine Aufenthaltsgenehmigung und einen Ankunftsnachweis. Bei rund 100 Fragebögen konnte der Aufenthaltsstatus anhand der Antwort nicht ermittelt werden und 61 Personen verweigerten die Beantwortung auf diese Frage.

Mehrheitlich kamen die Befragten aus Afghanistan oder Syrien (siehe Tabelle 2), aber auch Nigeria, Eritrea, Iran und Pakistan wurden als Herkunftsland angegeben.

Bezogen auf die Muttersprache, waren die fünf häufigsten Antworten: Dari (n = 69; 28,16%), Arabisch (n = 38; 15,51%), Paschtu (n = 32; 13,06%), Urdu (n = 17; 6,94%) und Persisch (n = 16; 6,53%).

Im Durchschnitt befanden sich die Sommerschuleteilnehmer\*innen seit 9,87 Monaten in Deutschland und seit durchschnittlich 6,43 Monaten im Landkreis Eichstätt.

#### 3.2 Bildung

Die Befragten gaben an, dass sie durchschnittlich 7,85 Jahre zur Schule gegangen sind (Minimum = 0, Maximum = 19). Die Frage nach dem schulischen Abschluss wurde von der Mehrheit der Befragten nicht beantwortet (n = 228; 89,07%). Lediglich 17 Teilnehmende (6,64%) gaben an, dass sie ein Abitur gemacht hätten.

Erkennbare Probleme gab es auch bei der Beantwortung der Frage nach den Fremdsprachenkenntnissen. Hierzu wurden mehrere Fragen gestellt, ob und wie viele Jahre man Unterricht in den Sprachen Arabisch, Paschtu, Englisch, Italienisch, Russisch, Farsi, Tigrinya, Französisch, Spanisch, Deutsch, Urdu und/oder Türkisch hatten. Die große Mehrheit der Befragten konnte diese Fragen nicht beantworten und aufgrund der Verteilung der

---

<sup>3</sup>BÜMA: Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchende\*r

Tabelle 2: Herkunftsland der Teilnehmenden der Sommerschule (2016)

Herkunftsland	Häufigkeit	gültige Prozent	kumulierte Prozent
1 Afghanistan	117	46.80	46.80
2 Iran	16	6.40	53.20
3 Somalia	4	1.60	54.80
4 Senegal	8	3.20	58.00
5 Syrien	37	14.80	72.80
6 Palästina	1	0.40	73.20
7 Myanmar	1	0.40	73.60
8 Eritrea	17	6.80	80.40
9 Nigeria	22	8.80	89.20
10 Irak	7	2.80	92.00
11 Pakistan	15	6.00	98.00
12 Armenien	2	0.80	98.80
13 Kongo	1	0.40	99.20
14 Sierra Leone	1	0.40	99.60
15 Mali	1	0.40	100.00
Total	250	100.00	

Antworten (siehe Tabelle 3) kann angenommen werden, dass einige auch ihre Muttersprache angegeben haben und hierbei ihre Lebensjahre als Schuljahre zugrunde legten. Ebenfalls unsicher ist, ob diejenigen, die angaben, ein Jahr Unterricht in der jeweiligen Fremdsprache erhalten zu haben, diese vor oder während ihrer Flucht erlernt hatten.

Tabelle 3: Verteilung der Variablen zum Fremdsprachenunterricht (2016)

Sprache	gültige Antworten	Mittelwert in Jahren	min	max
Arabisch	24	4,92	1	15
Paschtu	24	6,96	1	18
Englisch	96	6,09	1	18
Italienisch	8	4,88	1	12
Russisch	3	4,67	1	9
Farsi	51	10,37	1	33
Tigrinya	0			
Französisch	0			
Spanisch	2	2,00	1	3
Deutsch	11	2,45	1	10
Urdu	3	7,33	4	9
Türkisch	2	1,50	1	2

Die Teilnehmenden der Sprachschule wurden im weiteren Teil nach ihrer Selbsteinschätzung bezüglich ihrer Deutschkenntnisse in den Bereichen Lesen, Schreiben, Sprechen

Tabelle 4: Schuljahre in weiteren Fächern (2016)

Fach	gültige Antworten	Mittelwert in Jahren	min	max
Mathematik	126	8,16	0	15
Physik/Chemie	96	5,18	1	12
BWL	43	4,81	0	12
Geschichte	96	6,18	1	15
Religion	102	8,06	1	15
Informatik	69	3,84	1	12

und Verstehen befragt. Ein Bezug zum Sprachniveau der Befragten ist hier leider nicht möglich. Auch muss berücksichtigt werden, dass sich die Befragten immer mit den anderen Kursteilnehmer\*innen des selben Sprachniveaus in Beziehung setzten.

55,34% (n = 125) gaben an, gut bis sehr gut Deutsch lesen zu können und lediglich 15,65% (n = 36) können schlecht oder gar nicht lesen.

Der Anteil der Deutschschüler\*innen, die schlecht oder gar nicht Deutsch schreiben können lag bei fast einem Fünftel (19,03%, n = 43) und ist damit geringfügig höher als der Anteil im Bereich Lesen. Knapp die Hälfte (49,55%, n = 112) kann jedoch gut bis sehr gut Deutsch schreiben.

Geht es um die Selbsteinschätzung, wie gut oder schlecht Deutsch gesprochen wird, zeigen sich ähnliche Werte wie im Bereich Schreiben. 19,28% (n = 43) geben an, schlecht oder gar nicht Deutsch zu sprechen und nur ein gutes Drittel gibt an gut bis sehr gut Deutsch zu sprechen ( 36,32%, n = 81).

Im Bereich Verstehen antworteten 99 Personen (44,59%), dass sie Deutsch gut bis sehr gut verstehen würden und lediglich circa ein Achtel (13,06%, n = 29) schlecht bis gar nicht Deutsch verstehen würde.

Durchschnittlich wurde die Selbsteinschätzung in allen vier Bereichen mit „es geht“ (3,24–3,54 auf einer Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr gut) angegeben.

Neben Fremdsprachenkenntnissen wurden auch weitere schulische Fächer wie Mathematik, Physik und Chemie, BWL, Geschichte, Religion und Informatik erhoben. Im Durchschnitt hatten die befragten Geflüchteten 4,81 Jahre (BWL) bis 8,16 Jahre (Mathematik) diese Fächer in der Schule (Minimum = 0, Maximum = 15) (siehe Tabelle 4).

212 von 256 Befragten beantworteten die Frage nach einer abgelegten Prüfung, um für eine Hochschule bzw. ein Studium zugelassen zu werden. Hiervon gaben 20,28% (n = 43) an, eine solche Prüfung abgelegt zu haben, mehrheitlich das Abitur (n = 12). Von den insgesamt 43 berechtigten Personen besuchten 29 (70,73%) eine Universität, zwei gaben hierzu keine Auskunft. Im Durchschnitt studierten die Befragten 3,04 Jahre mit einem Minimum von einem Jahr und einem Maximum von sechs Jahren. 23 Personen beantworteten die Frage, ob sie einen Universitätsabschluss gemacht hätten: 7 hatten keinen gemacht (30,43%) und 16 waren im Besitz eines solchen (69,57%). Um welche Abschlüsse es sich hierbei handelt, konnte nicht geklärt werden. Lediglich sechs Personen gaben an, in welchem Fach sie ihren Universitätsabschluss gemacht hatten: zwei im Bereich Lehramt und

jeweils eine Person in den Bereichen Bank-/Finanzwesen, Informatik, Bauingenieurwesen und Pharmazie.

147 Deutschschüler\*innen gaben an, dass sie über Berufserfahrung in ihrem Bereich verfügen. Die durchschnittliche Berufserfahrung in Jahren liegt bei 6,21 Jahren (min = 1; max = 40). Um welche Berufe es sich hierbei handelt, konnte jedoch nicht geklärt werden, da diese Frage nur in 10 Fällen beantwortet wurde.

Eine besondere Ausbildung zur Berufsausübung benötigten 68 von 151 Befragten (45,03%) und 79 von 148 (53,38%) gaben an, dass besondere Vorkenntnisse für ihren Beruf notwendig gewesen seien.

### 3.3 Regelmäßige Informationsquellen

Von Interesse für die Befragung war auch die Art bzw. Quelle für regelmäßige Informationen, in Anspruch genommene Unterstützungen und die Lage im Aufnahme- sowie Herkunftsland<sup>4</sup> (siehe Tabelle 5):

Tabelle 5: Regelmäßige Informationen (2016)

Informationsquelle	gültige Antworten	Zustimmung in Prozent
Internet via Smartphone	255	60,78
Internet via Computer	255	14,90
Telefonkontakte zu Familienmitgliedern und Freunden via Smartphone	255	36,08
Personen aus der Flüchtlingshilfe (z. B. freiwillige Helfer, ehrenamtliche Stellen)	255	28,63
Behörden und ihre Informationszentren (z. B. Jobcenter, Ausländerbehörde)	255	14,51

Als andere Informationsquellen wurden die Caritas, Personen aus der deutschen Bevölkerung, Zeitungen und Fernsehen genannt.

81,87% (n = 149) gaben an, bei ihrem Zuzug nach Deutschland Unterstützung von bereits hier lebenden Verwandten erhalten zu haben. 7,49% (n = 14) hatten Unterstützung von Bekannten, die bereits in Deutschland lebten, und 10,44% (n = 19) hatten keine Unterstützung.

### 3.4 Bewertung der Sommerschule

60,19% (n = 124) stimmten der Aussage, dass sie sich in der Region wohlfühlten voll und ganz zu. Lediglich 20,88% (n = 43) stimmen dieser Aussage nicht oder gar nicht zu. Mehr als zwei Drittel der Befragten (77,0%, n = 154) gaben an, dass es jemanden gibt, der ihnen bei Fragen weiterhilft. Dass die Menschen in ihrem Ort hilfsbereit sind, gaben sogar 79,41% (n = 162) der Teilnehmenden an. Nicht ganz ein Viertel (23,97%, n = 47) sind

<sup>4</sup>Bei der Beantwortung waren Mehrfachantworten möglich.

jedoch auch der Meinung, dass es in der Region Eichstätt nicht besser ist als anderswo in Deutschland. Dies mag vielleicht auch daran liegen, dass 67,83% (n = 137) der Aussage zustimmen, dass es lange gedauert hat, Freunde zu finden.

Ein Großteil der Schüler\*innen (89,1%, n = 188) fand, dass ihr Deutsch durch die Sommerschulen besser geworden. Die Workshops im Rahmen der Sommerschule wurden ebenfalls positiv bewertet (87,75%, n = 172). Auch scheint die Sommerschule eher der Rahmen für das Kennenlernen von neuen Leuten und der Aufbau von Freundschaften zu sein (82,18%, n = 166). Für viele Geflüchtete war die Sommerschule 2016 auch mit Spaß verbunden (87,62%, n = 177). Trotz der positiven Einschätzung der Sommerschule, fanden auch mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden (68,28%, n = 127), dass die Organisation verbesserungswürdig sei. 90,05% (n = 181) der Schüler\*innen der Sommerschule empfanden die Leute als freundlich und aufgeschlossen und genauso viele (89,45%, n = 178) schätzten die Gelegenheit Menschen verschiedener Länder zu treffen.

Bezogen auf die Bewertung des Lebens im Landkreis Eichstätt und der Sommerschule 2016 ist von einem hohen Maß an sozialer Erwünschtheit auszugehen. Leider wurden in den Fragebogen keine Kontrollfragen hierzu aufgenommen.

## 4 Sommerschule 2017

Im Folgejahr wurde nochmals eine kleinere Evaluation der Sommerschule von *tun.starthilfe* angestrebt. Von ca. 210 Teilnehmer\*innen (davon ca. 60 Kinder) nahmen 47 Personen an der Evaluation teil (Newsletter *tun.starthilfe* 2017).

### 4.1 Soziodemographische Angaben

Die Schüler\*innen der Sommerschule 2016 waren zwischen zehn und 53 Jahren alt, mit einem Altersdurchschnitt von 24,72 Jahren.

17 Personen gaben Auskunft zu ihrem Aufenthaltsstatus, wobei sieben angaben, abgelehnt worden zu sein, vier hatten Asyl beantragt, drei verfügten über eine Aufenthaltserlaubnis und zwei über eine Aufenthaltsgestattung. Eine Antwort war uneindeutig.

Mehrheitlich kamen die Befragten aus Afghanistan, Syrien oder Eritrea (siehe Tabelle 6). Bezogen auf die Muttersprache waren die fünf häufigsten Antworten: Arabisch (21,3%, n = 10), Dari (12,8%, n = 6), Englisch, Farsi und Tigrinya (je 10,6%, n = 5).

Die Teilnehmenden der Sommerschule waren zum Zeitpunkt der Befragung seit durchschnittlich 20,13 Monaten (n = 46) in Deutschland und seit 14,62 Monaten (Mittelwert, n = 41) in Eichstätt.

### 4.2 Bildung

Die durchschnittliche Dauer des Schulbesuchs betrug 8,68 Jahre mit einem Minimum von 0 und einem Maximum von 20 Jahren. Entsprechend ihren Herkunftsländern sind auch die Mehrheit der Befragten dort in die Schule gegangen: 11 in Afghanistan, 11 in Syrien, 5 in Eritrea und 4 in Sierra Leone sowie 10 in diversen anderen Ländern.

Tabelle 6: Herkunftsland der Teilnehmenden der Sommerschule (2017)

Herkunftsland	Häufigkeit	gültige Prozent	kumulierte Prozent
Afghanistan	16	34,0	34,0
Armenien	1	2,1	36,2
Eritrea	6	12,8	48,9
Irak	1	2,1	51,1
Iran	1	2,1	53,2
Mali	1	2,1	55,3
Mazedonien	1	2,1	57,4
Nigeria	3	6,4	63,8
Pakistan	1	2,1	66,0
Sierra Leone	4	8,5	74,5
Somalia	1	2,1	76,6
Syrien	11	23,4	100
Total	47	100,0	

17 der 38 Personen, welche die Frage nach dem Schulabschluss beantwortet hatten, bestätigen, dass sie auf dieser Schule auch einen Abschluss gemacht hätten. Die Angaben zur Art des Schulabschlusses sind jedoch sehr ungenau und reichen von „High School Diploma“ (n = 4) bis zu Universitätsabschlüssen (n = 3). Hierbei tauchen auch Antworten auf wie „Eritrea“ oder „Technik“, die Zweifel an dem Verständnis der Frage aufkommen lassen.

Wie bereits im Jahr 2016 gab es, trotz einer Umformulierung der Frage, Probleme bei der Beantwortung der Frage nach den Fremdsprachenkenntnissen. Auch hier wurde teilweise die Muttersprache mit angegeben. Die Filterfrage, nämlich die Anzahl der Schuljahre, die anzeigen sollte, wie lange eine Sprache gelernt worden war, bereitete den Teilnehmenden offensichtlich ebenfalls Probleme. Zu den am häufigsten angegebenen Fremdsprachenkenntnissen gehören Englisch, Arabisch, Deutsch und Farsi (siehe Tabelle 7).

Mehr als zwei Drittel (67,3%, n = 31) schätzte ihre Lesefertigkeit in der deutschen Sprache als gut bis sehr gut ein und lediglich 6,5% (n = 3) als nicht so gut. Die Schreibfertigkeit wurde schlechter eingeschätzt, da hier nur noch knapp die Hälfte (53,4%, n = 19) sich als gut bis sehr gut einschätzten. 37,8% gaben „es geht“ an und nur vier Personen bezeichneten ihre Schreibfertigkeit als nicht gut. Die Frage nach der Kompetenz in der Fertigkeit „Sprechen“, beantworteten die meisten Deutschschüler\*innen mit „es geht“ (44,4%, n = 20), aber auch sechs Personen (13,3%) bezeichneten ihre Kompetenz als „nicht gut“ oder „schlecht“. Die restlichen 42,2% (n = 19) schätzten ihre Sprachkenntnisse als gut bis sehr gut ein. Bezogen auf das Verstehen schätzten sich 65,9% (n = 29) als gut oder sehr gut ein, 22,7% (n = 10) als durchwachsen und lediglich 11,4% (n = 5) als nicht gut oder schlecht. Für 84,8% (n = 28) der Befragten ist es zudem wichtig, dass ihre Kinder – neben Deutsch – auch die Muttersprache der Eltern lernen.

Wie auch im Vorjahr wurden neben Informationen über Fremdsprachenkenntnisse

Tabelle 7: Verteilung der Variablen zum Fremdsprachenunterricht (2017)

Sprache	gültige Antworten Sprache gelernt	Mittelwert in Jahren/ gültige Antworten	min	max
Arabisch	17	11,18/21	0	35
Paschtu	5	6,67/3	6	8
Englisch	27	7,43/25	0	25
Italienisch	1	1/1	1	1
Russisch	0			
Farsi	14	0,31/10	3	30
Tigrinya	6	26,10	10	40
Französisch	2	4,5/2	1	8
Spanisch	0			
Deutsch	25	1,30/23	0,5	3,0

auch Aussagen zu weiteren schulischen Fächern wie Mathematik, Physik, Chemie, BWL, Geschichte, Religion und Informatik erhoben (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Schuljahre in weiteren Fächern (2017)

Fach	gültige Antworten Fach gelernt	Mittelwert in Jahren/ gültige Antworten	min	max
Mathematik	39	8,04/35	1	15
Chemie	21	5,48/21	0	16
Geschichte	27	5,63/24	0	15
Informatik	15	4,5/14	0	12
Physik	21	4,33/21	0	12
BWL	9	5,67/9	0	12
Religion	31	6,08/26	0	14

Bei den offenen Fragen nach anderen Fächern wurden u.a. wieder Sprachen genannt, aber auch Erdkunde, Geographie, Landwirtschaft, Musik, Sport, Kunst, Literatur, Wirtschaft, etc.

Zehn von 34 Teilnehmenden gaben an, dass sie nach der Schule eine besondere Prüfung für die Universität gemacht haben, jedoch sind die Antworten auf die Frage nach dem Namen der Prüfung weniger aufschlussreich, da u.a. folgende Antworten gegeben wurden: „Abschlussprüfung“, „Bescheinigung über das staatliche Abschlusszertifikat“ oder auch nur „Mathematik“ oder „Record and Archivemangement“.

Dementsprechend haben auch nur acht Sommerschüler\*innen der Sommerschule 2017 eine Universität besucht, davon drei Personen in Syrien (Aleppo und Damaskus), und jeweils eine Person in Eritrea, Makedonien, Sierra Leone und Iran. Der Name der Universität wurde häufig nicht genannt, meist nur die Stadt. In einem Fall konnte weder das Land noch die Universität zugeordnet werden, da nur das Institut angegeben wurde.

Die acht Befragten studierten in den Fächern Chemie, Geographie, Informationstechnologie, Journalismus, Medizin, Psychologie und Wirtschaftsrecht. Eine Angabe war uneindeutig. Vier Personen haben ihren Studiengang mit einem Diplom abgeschlossen und zwei mit einem Master. Durchschnittlich studierten die Teilnehmenden 4,65 Jahre, jedoch lag das Minimum bei 2 Jahren und das Maximum bei 18 Jahren, sodass der Wahrheitsgehalt angezweifelt werden kann.

Bei der Frage nach dem Beruf, welchen man in der Heimat ausgeübt hat, gaben 35 Personen eine Antwort. Hier unter vielen u.a.: Assistenzarzt/-ärztin, Bäcker\*in, Buchhalter\*in, Lehrer\*in, Hausfrau, Krankenpfleger\*in, KfZ-Mechaniker\*in, Maurer\*in, Militärangehörige\*r, Schreiner\*in und Verkäufer\*in. Durchschnittlich haben die Deutschschüler\*innen 5,64 Jahre in ihrem Beruf gearbeitet, mit einem Minimum von weniger als 1 Jahr und einem Maximum von 19 Jahren. 13 von 29 Personen (44,8%) gaben an, dass für diesen Beruf eine besondere Ausbildung wichtig war. Die Frage nach dem Namen der Berufsausbildung konnten die meisten nicht beantwortet und antworteten somit u.a. mit: „Elektronik reparieren“, „praktische Erfahrung“ oder „IT und Hardware Reparatur“. Drei Personen gaben an, dass ein Studium für ihren Beruf notwendig gewesen wäre.

Zusätzlich zu den sprachlichen Fertigkeiten der Sommerschuleteilnehmer\*innen wurde auch die Selbsteinschätzung zu ihren Mathematikkenntnissen als Vergleich abgefragt. Etwas weniger als die Hälfte (48,4%,  $n = 15$ ) gab an, dass ihnen Mathematik in Deutschland eher nicht bzw. gar nicht schwerer fiel als in ihrem Heimatland. Auf die Frage, ob man in Deutschland andere mathematische Zeichen lernen würde, stimmten 50,0% ( $n = 14$ ) zu und ebenfalls 50,0% ( $n = 14$ ) lehnten diese Aussage ab. Einig waren sich die Teilnehmer\*innen hingegen bei der Frage, ob man in Deutschland andere Fachbegriffe/Wörter in Mathematik lernen und benutzen würde: dies bejahten 88,5% ( $n = 23$ ). Mehr als zwei Drittel (72,7%,  $n = 16$ ) fanden auch, dass man in Deutschland anders rechnen bzw. andere Methoden nutzen würde.

### 4.3 Regelmäßige Informationsquellen

Die Geflüchteten sprechen mit Freunden und Familienmitgliedern, die nicht bei ihnen im Landkreis Eichstätt sind, mehrheitlich über das Smartphone/Handy (73,9%,  $n = 34$ ). Kontakt per Telefon (26,1%,  $n = 12$ ) sowie per Computer (10,9%,  $n = 5$ ) wurden weniger angegeben. Fast alle Schüler\*innen (97,8%,  $n = 45$ ) hatten ein eigenes Smartphone/Handy. Bei der Beantwortung der Frage, wie lange sie dieses bereits besitzen, wurden widersprüchliche Angaben gemacht (Minimum: 1 Monat, Maximum: 200 Jahre). Der Median liegt bei fünf Jahren. Bezogen auf die Nutzung des Smartphones/Handys gaben 38,6% ( $n = 17$ ) an, dieses sehr oft zu nutzen, 18,2% ( $n = 8$ ) nutzen es oft, 34,1% ( $n = 15$ ) nur manchmal und 9,1% ( $n = 4$ ) selten.

Folgende Funktionen des Smartphones/Handys nutzten die Befragten (siehe Tabelle 9):

Tabelle 9: Genutzte Funktionen des Smartphones/Handys (2017)

Funktion	gültige Antworten	Zustimmung in Prozent
Telefonieren	43	72,1
SMS	43	55,8
Email	43	41,9
Messenger	43	86,0
Social Media	43	53,5
Ortungsdienste	43	37,2
Sportapps	43	30,2
Spiele	43	48,8
andere	42	16,7

Andere Funktionen, die genutzt werden, sind Apps zum Deutschlernen und der Google Translator. Das Smartphone/Handy bietet jedoch auch Unterstützung bei folgenden Aktivitäten (siehe Tabelle 10):

Tabelle 10: Smartphone/Handy hilft bei... (2017)

Hilfe bei...	gültige Antworten	Zustimmung Prozent
Deutsch lernen	45	82,2
Alltag in Deutschland (Einkaufen, Arzt, Jobcenter, etc.)	45	57,8
Kontakt mit ehrenamtlichen Helfer*innen	45	60,0
Kontakt mit Caritas, Betreuer*innen, etc.	45	51,1
Kontakt mit Schule/Ausbildungsstätte	45	42,2
andere Hilfe	45	15,6

Bei anderer Hilfe wurden vor allem die Unterstützung bei der Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (z. B. die App der Deutschen Bahn oder anderer Verkehrsbetriebe) genannt.

#### 4.4 Bewertung der Sommerschule

44 von 47 Befragten gaben an, noch besser Deutsch lernen zu wollen und hatten zuvor bereits unterschiedliche Deutschunterrichtsangebote besucht (siehe Tabelle 11):

Tabelle 11: Wie hast Du Deutsch gelernt? (2017)

Deutschunterricht	gültige Antworten	Zustimmung in Prozent
tun.starthilfe: Sommerschule/Frühlingsschule	46	60,9
tun.starthilfe: Deutschunterricht am Wohnort	46	15,2
freiwillige Helfer am Wohnort	45	41,3
andere Sprachkurse	46	39,1
Schule	46	47,8
selbst gelernt	46	39,1

Diejenigen, die angaben, einen anderen Sprachkurs besucht zu haben waren mehrheitlich bei Kolping (n = 6), Inlingua (n = 2) oder hatten in der Berufsschule Deutschunterricht (n = 2). Manche Teilnehmer\*innen gaben hingegen an, mit Freunden (n = 2) oder in ihrem Arbeitsumfeld (n = 1) Deutsch zu lernen bzw. gelernt zu haben.

Deutschkenntnisse wurden von den Teilnehmer\*innen der Sommerschule 2017 vor allem für folgende Bereiche als notwendig angesehen (siehe Tabelle 12):

Tabelle 12: Deutschkenntnisse für folgende Bereiche wichtig (2017)

Deutsch notwendig für	gültige Antworten	Zustimmung in Prozent
Alltag (Einkaufen, beim Arzt, beim Jobcenter,...)	46	52,2
Bewerbung	46	39,1
Ausbildung/Beruf	46	71,7
Schule	46	60,9

Weitere Bereiche, in denen Deutschkenntnisse als wichtig angesehen werden, sind vor allem folgende: Studium, Freizeitaktivitäten oder im Kontakt mit Ärzten während der Schwangerschaft bzw. mit Lehrkräften im schulischen Umfeld.

Favorisiert wurde von den Umfrageteilnehmer\*innen ein Deutschkurs in einer größeren Gruppe in Eichstätt (73,3%; n = 33). Deutsch in einer kleinen Gruppe am Wohnort zu lernen (31,1%, n = 14), einen Kurs für Mütter mit Kindern (11,1%, n = 5) sowie ein Kurs nur für Frauen (6,7%, n = 3) wurden weniger nachgefragt. 40,0% (n = 18) wollten Deutsch auch alleine bzw. mit einem/-r deutschen Sprachpartner\*in (Tandem) lernen.

Weitere Informationen wünschten sich die Deutschschüler\*innen über weiterführende Sprachkurse mit den jeweiligen Niveauzielen B1 bis C1 (79,1%, n = 34). Informationen über Kosten (16,3%, n = 7), über Unterstützung für die Kurse (30,2%, n = 13) sowie sonstige Informationen zu A2-Kursen oder Schulbesuch (4,7%, n = 2) wurden weniger gefordert.

31,0% (n = 13) hatten bereits an einer vorherigen Sommer- bzw. Frühlingsschule von *tun.starthilfe* teilgenommen und weitere 40,5% (n = 17) nutzte den wöchentlichen Sprachkurs von *tun.starthilfe*.

Die große Mehrheit der befragten Teilnehmenden (87,2%, n = 34) fühlte sich im Landkreis Eichstätt wohl oder sehr wohl und empfand auch die Menschen in ihrem Wohnort als nett und hilfsbereit (80,9%, n = 34). Die Hilfsbereitschaft bei Fragen und Problemen wurde als gut oder sehr gut (87,8%, n = 36) beschrieben. Ungefähr Dreiviertel der Schüler\*innen (75,6%, n = 31) fanden, dass es ihnen im Landkreis Eichstätt besser ginge als an einem anderen Ort in Deutschland. Das mag auch daran liegen, dass 80,5% (n = 33) angaben, sich gut eingelebt zu haben.

Fast alle Teilnehmer\*innen der Sommerschule (97,7%, n = 43) gaben an, dass ihr Deutsch durch den Besuch der Veranstaltung besser geworden sei. Während 86,4% (n = 38) die Workshops gut bewertet haben, beurteilten jedoch auch 13,7% (n = 6) die Workshops als nicht gut bzw. gar nicht gut.

77,2% (n = 34) gaben an, dass sie während der Sommerschule 2017 neue Freunde gefunden hätten und auch ein wenig bzw. viel Spaß hatten (91,3%, n = 42). Alle Teilnehmer\*innen beschrieben die Organisation als gut (100,0%, n = 43), die Leute als freundlich und aufgeschlossen (100,0%, n = 44) und fanden es schön, viele Menschen aus verschiedenen Ländern zu treffen (95,2%, n = 40). Fast alle Teilnehmenden (97,7%, n = 42) wollen 2018 wieder an der Sommerschule teilnehmen.

Wie auch 2016 ist trotz Einweisung der Befragten in den Umgang mit der vorliegenden schriftlichen Befragung und dem ausdrücklichen Hinweis, dass weder Wissen abgefragt wird noch besonders positive Antworten gewünscht werden, sondern ehrlich geantwortet werden soll, wieder ein hohes Maß an sozialer Erwünschtheit sichtbar.

## 5 Kurzer Vergleich der Sommerschulen 2016 und 2017

Mit nur noch ca. 200 Teilnehmenden im Jahr 2017 konnten das Hoch von ca. 700 Teilnehmenden aus dem Jahr 2016 nicht mehr erreicht werden<sup>5</sup>. Der Altersdurchschnitt der Sommerschüler\*innen blieb annähernd gleich (2016: 25,23 Jahre; 2017: 24,72 Jahre). Während jedoch 2016 die Befragten erst seit 9,87 Monaten in Deutschland waren und seit 6,43 Monaten im Landkreis Eichstätt lebten, gaben die Teilnehmenden 2017 an, seit 20,13 Monaten in Deutschland zu sein und seit 14,62 Monaten im Landkreis.

Wie auch 2016 kamen die Deutschschüler\*innen vor allem aus Afghanistan und Syrien, aber auch Eritrea und Nigeria. Der Iran, der 2016 noch unter den fünf häufigsten Herkunftsländern war, wurde 2017 von Sierra Leone abgelöst. Folglich waren die fünf häufigsten Sprachen im Jahr 2016 noch Dari, Arabisch, Paschtu, Urdu und Persisch und im Jahr 2017 Arabisch, Dari, Englisch, Farsi und Tigrinya.

Die durchschnittliche Dauer des Schulbesuchs unterscheidet sich ebenfalls nicht groß zwischen den beiden Jahrgängen: 7,85 Jahre im Jahr 2016 (Minimum = 0, Maximum = 19) sowie 8,68 Jahre im Jahr 2017 (Minimum = 0, Maximum = 20). Fremdsprachenkenntnisse haben beide Jahrgänge der Deutschschüler\*innen in Englisch, Arabisch, Farsi, Paschtu und Deutsch.

---

<sup>5</sup>Es werden nur Variablen verglichen, die unverändert in beiden Jahren abgefragt wurden. Hierbei handelt es sich um einen rein deskriptiven Vergleich, da die Gruppengrößen zu unterschiedlich sind.

Bei einem Vergleich der Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse zeigt sich, dass sich die Teilnehmenden im Jahr 2017 etwas schlechter einschätzten als 2016 (siehe Tabelle 13). Die Werte liegen jedoch auf einer 5-stufigen Likertskala (1 = gar nicht bis 5 = sehr gut) durchgehend um den Mittelwert (3 = es geht).

Tabelle 13: Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse im Vergleich

Kompetenz	gültige Antworten 2016	Mittelwert 2016	gültige Antworten 2017	Mittelwert 2017
Lesen	230	3,54	46	3,74
Schreiben	226	3,40	45	3,62
Sprachen	223	3,24	45	3,36
Verstehen	222	3,41	44	3,68

Während 20,28% der Befragten im Jahr 2016 eine besondere Prüfung für die Hochschulzulassung abgelegt hatten, waren dies im Jahr 2017 29,41%. Die Studiendauer war mit 4,65 Jahren (2017) beim folgenden Jahrgang etwas höher als bei den Vorgängern mit 3,04 Jahren. 16 Personen verfügten im Jahr 2016 über einen Universitätsabschluss, im Jahr 2017 waren dies sechs Personen.

Die durchschnittliche Berufserfahrung der Schüler\*innen war ebenfalls ähnlich: 6,21 Jahre (2016) zu 5,64 Jahre (2017). Fast die Hälfte derjenigen mit Berufserfahrung gab an, dass eine besondere Ausbildung für die Ausführung ihres Berufs notwendig sei (2016: 45,03%, 2017: 44,8%).

Die Teilnehmer\*innen fühlten sich in beiden Erhebungsjahren im Landkreis Eichstätt wohl (siehe Tabelle 14). Die Bewertung erfolgte in beiden Jahren im oberen Bereich der 4-stufigen Likertskala (1 = nein, gar nicht bis 4 = ja, sehr).

Tabelle 14: Wohlfühlen im Landkreis Eichstätt im Vergleich

	gültige Antworten 2016	Mittelwert 2016	gültige Antworten 2017	Mittelwert 2017
Ich fühle mich hier wohl.	206	3,28	39	3,21
Die Menschen in meinem Ort sind nett und hilfsbereit.	204	3,26	42	3,19

Auch die Sommerschule wird in beiden Jahren ähnlich gut bewertet (siehe Tabelle 15). Auffällig ist der Rückgang bei der Zustimmung, neue Freunde während der Sommerschule gefunden zu haben: von 3,38 im Jahr 2016 auf 2,98 im Jahr 2017 (4-stufige Likertskala; 1 = nein, gar nicht bis 4 = ja, sehr).

Tabelle 15: Bewertung der Sommerschulen im Vergleich

	gültige Antworten 2016	Mittelwert 2016	gültige Antworten 2017	Mittelwert 2017
Mein Deutsch ist besser geworden.	211	3,53	44	3,41
Die Workshops gefallen mir gut.	196	3,55	44	3,36
Ich habe neue Freunde gefunden.	202	3,38	44	2,98
Ich habe viel Spaß.	202	3,59	46	3,57
Die Leute hier sind freundlich und aufgeschlossen.	201	3,62	44	3,80
Ich finde es schön, viele Menschen aus verschiedenen Ländern zu treffen.	199	3,58	42	3,57

## 6 Fazit

Als Fazit muss zunächst die Erkenntnis gezogen werden, dass die Evaluation vor allem die Probleme bei der Durchführung einer Befragung von Geflüchteten mit Deutschkenntnissen auf einem Sprachniveau von A1 bis maximal A2 aufgezeigt hat. Die hohe Ausfallquote bei der Beantwortung der Fragen und die offensichtlich damit verbundene, ebenfalls sehr hohe Missverständlichkeit der Fragen und die daraus folgende, unzureichende Beantwortung derselben, machen eine konkrete, statistisch untermauerbare Aussage in Bezug auf Bildung oder Berufserfahrung nur schwer möglich. Ob dies nun den noch zu geringen Deutschkenntnissen der Befragten geschuldet ist oder ob es durch die nicht in ausreichender Anzahl vorhandenen Beantwortungshilfen lag, welche zu den genannten, hohen Ausfallzahlen bei der Beantwortung führten, ist nicht gänzlich abschließend zu klären. Eine Kombination der genannten Probleme scheint jedoch wahrscheinlich. Man konnte durch die Befragung allerdings bereits die Heterogenität der Teilnehmenden deutlich machen. Die Umfrage dokumentierte 15 Herkunftsländer und 31 Muttersprachen. Des Weiteren wurden insgesamt über 50 verschiedene Berufe angegeben, in welchen die Befragten nach eigener Aussage gearbeitet hatten.

Zudem konnte man erste Erfahrungen in der Befragung von Geflüchteten mit Deutschkenntnissen auf der Niveaustufe A1 bis A2 sammeln und sich so bei eventuellen erneuten Befragungen, etwa wiederum im Rahmen einer weiteren Sommerschule oder anderen Forschungsprojekten, auf diese Erkenntnisse stützen. Fragestellungen wurden zum ersten Mal erprobt, man versuchte trotz der Sprachbarriere Daten zu erheben und konnte so Herausforderungen und Hürden aufdecken, welche ein Fragebogen meistern muss, sollte er

unter diesen Bedingungen ein statistisch belastbares Ergebnis produzieren wollen. Damit kann man letztendlich wohl zwei der ausgeschriebenen drei Ziele als erreicht betrachten: Es konnten die Heterogenität der Sommerschuleteilnehmer\*innen sichtbar gemacht und Erfahrungen im Umgang mit dieser – auch sprachlichen – Heterogenität hinsichtlich einer Fragebogenerhebung gesammelt werden. Beides ist wohl mit dieser Umfrage ausreichend gelungen. Die Erreichung des dritten Ziels, die Erforschung des Bildungsgrades und der Berufserfahrung sowie die Übertragung derselben in ein vergleichbares Messsystem konnte leider nicht erreicht werden. Hierfür hätten die Sprachbarrieren, welche die statistische Belastbarkeit der aktuellen Befragung über weite Strecken praktisch unmöglich gemacht haben, umgangen oder ausgeräumt werden müssen.

Die Umfrage zeigt jedoch auch, wie viele Sprachen berücksichtigt werden müssten, um eine Befragung zu erstellen, welche allen Teilnehmer\*innen die gleiche Chance zur umfassenden Beantwortung einräumt. Dies wäre nur unter einem erheblichen Einsatz professioneller Übersetzer\*innen möglich und im Rahmen der Sommerschulen der *tun.starthilfe* nicht leistbar gewesen. Jedoch ist mit der Befragung der Sprachschulen von *tun.starthilfe* in den Jahren 2016 und 2017 ein erster Schritt in diese Richtung unternommen worden und es wird sich zeigen, ob die genannten und erkannten Probleme bei zukünftigen Befragungen effektiv gelöst werden können.

## Literaturverzeichnis

- Aschauer, Wolfgang (2009): Besonderheiten und Problemlagen der quantitativen Befragung bei MigrantInnen. In: Weichbold, Martin; Bacher, Johann; & Wolf, Christof (Hrsg). Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft 9: Umfrageforschung – Herausforderungen und Grenzen. Wiesbaden. 293-315.
- Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Cohen, Nissim; & Arieli, Tamar (2011): Field Research in Conflict Environments: Methodological Challenges and Snowball Sampling, *Journal of Peace Research*, 48 (4), 423-435.
- Eichstätter Kurier (2013): Gemeinsame Wege. Verein Live for Life und „Tun.Starthilfe für Flüchtlinge“ tun sich zusammen. In: Donaukurier Online. <https://www.donaukurier.de/lokales/riedenburg/Eichstaett-Gemeinsame-Wege;art602,2807669> (letzter Aufruf: 06.12.2019).
- El-Menouar, Yasemin (2014): Befragung von Migranten. In: Baur, Nina; & Blasius, Jörg (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer. 787-797.
- Harkness, Janet (2003): Questionnaire translation, in: Harkness, Janet; Vijver, Fons van de; & Mohler, Peter (Hrsg): *Cross-cultural Survey Methods*. Hoboken, 35-56.
- Krause, Ulrike (2016): Ethische Überlegungen zur Feldforschung. Impulse für die Untersuchung konfliktbedingter Flucht, *CSS Working Papers*, Nr. 20.
- Pickel, Gert (2009): Der Einbezug des Individuums in die Länderanalyse – Umfrageforschung und vergleichende Politikwissenschaft. In: Pickel, Susanne; et al. (Hrsg): *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: Neue Entwicklungen und Anwendungen*. Wiesbaden: 297-315.
- Röder, Antje; Kailitz, Steffen; Genswein, Tobias; Rindermann, Sheryn; Schulze Wessel, Julia; Pickel, Gert; Decker, Oliver; & Hohenberger, Lea (2018): Methodische Herausforderungen quantitativer Befragungen von Geflüchteten am Beispiel einer Vorstudie in Sachsen. *Z'Flucht – Zeitschrift für Flüchtlingsforschung*, 2(2), 313-329.
- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/154287/umfrage/hauptherkunftslaender-von-asylbewerbern/> (Stand: 04.05.2017)
- tun.starthilfe für flüchtlinge (2016): Was gibt's zu tun? Der Newsletter von tun.starthilfe für flüchtlinge. Sonderausgabe Sommerschule 2016. <https://www.tun-starthilfe.de/sprachschulen/> (letzter Aufruf: 13.09.2019).
- tun.starthilfe für flüchtlinge (2017): Was gibt's zu tun? Der Newsletter von tun.starthilfe für flüchtlinge. Sonderausgabe Sommerschule 2017. <https://www.tun-starthilfe.de/sprachschulen/> (letzter Aufruf: 13.09.2019).

tun.starthilfe.de: Homepage

<https://www.tun-starthilfe.de/> (letzter Aufruf: 13.09.2019)

unesco.org: ISCED 97.

<http://www.uis.unesco.org/Library/Documents/isced97-en.pdf> (Stand: 05.05.2017)

<http://unesco.de/presse/pressearchiv/2013/ua44-2013.html> (Stand: 03.05.2017)

<https://www.welt-in-zahlen.de/laendervergleich.phtml?indicator=49> (Stand: 03.05.2017)